

Am Fuchsberg steht die Sammelwohnung für Juden

Gedenken: Vortrag von Monica Kingreen in Dieburg über Vertreibung und Ermordung stößt auf großes Interesse

DIEBURG.

Bei mehreren Deportationen wurden von 1942 an Juden in Deutschland aus ihren Wohnungen gewaltsam verdrängt, in Sammellager verfrachtet, um sie anschließend in Ghettos und von dort aus in Vernichtungslager wie Treblinka und Auschwitz zu bringen.

Am Abend vor dem bundesweiten Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus berichtete auf Einladung des Dieburger Vereins „Gedankenstein“ Monica Kingreen vor zahlreichen interessierten Zuhörern in der Dieburger „Bücherinsel“ von den Schrecken der Vertreibung und der Ermordung jüdischer Mitbürger im „Dritten Reich“.

Kingreen ist wissenschaftliche Mitarbeiterin des Fritz Bauer Instituts, ein Studien- und Dokumentationszentrum in Frankfurt zur Geschichte und Wirkung des Holocaust. Seit vielen Jahren beschäftigt sie sich mit dem jüdischen Leben in der NS-Zeit. In ihren Studien über die Deportationen aus dem damaligen Volksstaat Hessen, die rund 300 Orte umfasst, stieß sie auf ungezählte Dokumente, 15 500 Juden, die im damaligen Hessen lebten, wurden alleine nach der dritten Deportation 1944 ermordet. Von der Vertreibung jüdischer Bürger in Dieburg gebe es nur wenige Dokumente, schilderte die Wissenschaftlerin.

Ein Wohnhaus, Am Fuchsberg 4, diente als Sammelwohnung für Juden, deren Wohnungen wiederum beschlagnahmt worden waren, recherchierte sie. Mit der ersten Deportation im März 1942 wurden in Hessen 3171 Menschen zunächst in der Liebig-Schule in Darmstadt zusammengepfercht, deren Vermögensverhältnisse geklärt, um sie dann mit Zügen der Reichsbahn in die Konzentrationslager ins von Deutschen besetzte Polen zu bringen.

Dort fanden die meisten Verschleppten den Tod.

Ungeschönt berichtete Kingreen von der „Arisierung“ der Wohnungen, von Sparguthaben, Pfandbriefen und Wertgegenständen, die die Juden zurücklassen mussten. Sie zeichnete dabei ein erschütterndes Bild von den Machenschaften der Gestapo und vom Zusammenwirken von Landräten und Bürgermeistern, die unkritisch den Befehlen der Macher aus dem Reichssicherheitshauptamt in Berlin folgten. Besonders polemisch erschienen die Briefe der Gestapo an die jüdische Bevölkerung einer „Umsiedlung, Abwanderung oder Abreise“ Folge zu leisten, „Ruhe zu bewahren“ und tapfer ihr „Los zu ertragen“. Kingreen hat ausgerechnet, dass der „Reinerlös“ aus dem sichergestellten Vermögen der deportierten Juden 1 929 000 Reichsmark betrug.

Michael Maschek, Mitgründer des Vereins „Gedankenstein“, freute sich über das große Interesse der Zuhörer an diesem Thema. Der Erlös aus dem Eintritt dient ungeschmälert der Finanzierung des Projekts „Gedankenstein“, den der Dieburger Künstler Martin Konietschke in Bronze gießen wird. Er solle an die ermordeten Juden aus Dieburg erinnern „und ihnen ihre Identität“ zurückgeben.